

Bezugspreis:

Stichtag: 1.75 Mk. monatlich 2.25 Mk.
frei ins Haus, vorausgehenden Einzelne
Nummern 10 Pfennig. Postbezugs
Monatlich 2.25 Mk. etc. Postbezugs
gebührt immer vorausgehenden Einzelne
Land u. Ostpreußen-Litauen 1.60 Mk.
für das übrige Ausland 1.60 Mk. bei
täglich einmaltigen Lieferungen 1.60 Mk.
Vollbestellungen nehmen in Dänemark,
Holland, Ungarn, Schweden
und die Schweiz eingetragenen in die
Post-Verkehrs-Verträge

Der „Vorwärts“ erscheint wochentlich
zweimal, Sonntags einmal.

Telegramm-Adresse:

„Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190-15197.

Mittwoch, den 18. Dezember 1918.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753-54.

Anzeigenpreis:

Die achtspaltige Normalzeile
kostet 50 Pf. „Kleine Anzeigen“,
das ist gedruckt 40 Pf. (zweispaltig
2 spaltig gedruckt) 30 Pf. jedes weitere
Wort 10 Pf. Einrückgebühren und
Satzkosten kommen dazu. Jede Seite
50 Pf. jedes weitere Wort 10 Pf.
Worte über 15 Buchstaben zählen für
zwei Worte. Feuerungsgebühren 50%.
Familien-Anzeigen, politische und
gesellschaftliche Berichte - Anzeigen
50 Pf. die Zeile. Anzeigen für die
nächste Nummer müssen bis 5 Uhr
nachmittags im Hauptgeschäft Berlin
SW. 68, Unter den Eichen 1, abgeben
werden. Bestellen von 9 Uhr früh bis
6 Uhr abends.

Der Kongreß will ungestört arbeiten!

Der Kongreß nahm heute früh seine Arbeiten wieder auf. Die ungeheure Erregung des gestrigen Tages hatte sich gelegt und man konnte wieder verhandeln. Zunächst wurde dem gestern gegebenen Versprechen gemäß der von der Soldatendelegation überbrachte Antrag erörtert, man beschloß aber, künftig Deputationen in der Vollversammlung nicht mehr zu empfangen. Diese sollten sich melden, um außerhalb des Sitzungssaals mit den Fraktionsvertretern verhandeln zu können. Leider wurde dieser gute Voratz sofort wieder gestört durch das Erscheinen einer Arbeiterdeputation, die die Tischstühle einfach beiseite drängte und verlangte, ihre Forderungen vorzutragen zu können. Der Vorsitzende gab das zu aus Gründen der Gerechtigkeit, da ja gestern auch die Soldaten auf diese Weise zu Wort gekommen seien; doch sollte dies unwillkürlich das letztemal sein.

Der Antrag der Soldatendelegation wurde noch längerer Debatte einer Kommission überwiesen. Um elf Uhr wurde die Debatte über den Bericht des Vollzugsrats fortgesetzt. Richard Müller erhielt das Schlusswort. Er erging sich in beständigen Angriffen gegen die Reichsleitung und gegen den „Vorwärts“.

Da noch verschiedene Anträge zu beraten sind, ist es fraglich, ob man heute noch dazu kommen wird, die Frage der Nationalversammlung zu behandeln. Ein sehr großer Teil der Delegierten ist mit der langen Debatte über den Vollzugsrat sehr unzufrieden und verlangt, daß rasche Arbeit gemacht wird, damit man wieder zu unausschießbaren Geschäften nach Hause zurückkehren könne.

Dritter Tag.

Berlin, 18. Dezember.

Saal und Tribünen sind wieder stark besetzt. Vorf. Reiner eröffnet die Sitzung um 9 Uhr 25 Minuten. Ich bin darauf aufmerksam gemacht worden, daß im Sitzungssaal und auf den Regierungsbänken Leute sitzen, die nicht herein gehören. Vor allem sollen Kuriers des Vollzugsrats anwesend sein. Ich bitte auch die Tribünen, sich jeder Mühe zu enthalten, und die Delegierten, die Verhandlungen in größter Ruhe und Sachlichkeit zu führen.

Minister Müller teilt mit, daß die Kuriers zur Verteilung der Druckarbeiten bestimmt sind. Die gestern vorgelegten Anträge Reiner's zur Aenderung der Geschäftsordnung werden einstimmig angenommen. Der Vassus „Anträge müssen von den Fraktionen eingereicht werden“, wird gegen eine kleine Minderheit angenommen.

Es folgt die Beratung der gestern vorgelegten Forderungen der Berliner Soldaten.

Lampel-Hamburg: Wir können die Forderungen der Berliner Kameraden annehmen; in Hamburg geschah dasselbe. Aber man kann das nicht in „Wunsch und Bogen“ tun. Es ist ein Unterschied zwischen einem selbständigen Parlament und einem alten Generalstabler. Ich bin der Ansicht, daß wir diese Angelegenheit heute hier erledigen können. Die gestellten Forderungen sind nicht zu erfüllen. Die Ausführung muß den Vollbeauftragten im Einverständnis mit den Soldatenräten des Heeres und der Marine unter der Kontrolle des Vollzugsrats übertragen werden.

Punkt 1. Die oberste Kommandogewalt über Heer und Marine haben die Vollbeauftragten unter Kontrolle des Vollzugsrats.

Punkt 2. Als Symbol der Betrümmung des Militarismus ist das Tragen von Rangabzeichen und das außerdienstliche Tragen von Waffen verboten.

Da die Redezeit des Referenten abgelaufen ist, beschränkt er sich auf die Verlesung des Hamburger Programms. Zoh-Verlin: Schuld an den gestrigen Ereignissen ist das Treiben des Stabsoffiziersstandes. Erst als die Kameraden mit ihren Forderungen von einer Stelle zur anderen geschickt wurden, kamen sie hierher. Die Erregung ist wohl infolge der Unzufriedenheit entstanden. Ganz oben Vorgehen gegen den über Ausblick ist haltlos. Dieser Ausblick ist von der gesamten Marine (Ruf: Ni ja nicht wahr!) gemißbilligt worden und kam im Einverständnis mit dem Reichsmarineamt nach Berlin. Die Annahme der Forderungen der Berliner Kameraden wird nicht den letzten Widerspruch bei den Fronttruppen hervorrufen. (Beifall b. d. Linken.) Reiner wird dagegen etwas einwenden, wenn die Abschlüsse verschwinden und die Führer von den Truppen gewählt werden. Offiziere sollen bleiben, aber nur solche die das Vertrauen der Truppe haben. Wer Sie die Angelegenheit den Vollbeauftragten übertragen und sie damit hinausschieben, dann werden die Kameraden letzten Endes zur Selbsthilfe greifen. Das bedeutet nicht nur Anarchie, sondern auch Unverträglichkeit, denn die Offiziere werden, wenn sie ihre Autorität bedroht sehen, auch vor den verwegeneren Mitteln nicht zurückbleiben. Nehmen Sie daher die Forderungen an (Beifall).

Sahn (Offizier): Wir haben den Eindruck gewonnen, daß die Demonstration gestern nicht der Wichtigkeit der Forderungen galt, sondern daß es sich um eine politische Demonstration handelte. Man verlangt, die ganze Macht den Arbeiter- und Soldatenräten zu übertragen, und da kommt man hierher und hält und ein Maschinenfeuer unter die Nase und will uns zur Annahme der Forderungen zwingen. (Lärm und Beifall.) Was die Berliner wollen, haben wir an der Front schon erreicht. Es gibt genug Offiziere, die sich das Vertrauen der Kameraden dadurch erworben haben, daß sie den Befehl zum Plündern gaben. Die Berliner stellen sich ein Armutszeugnis aus, wenn sie keine anderen Mittel haben, um ihre Forderungen durchzusetzen. Punkt 1 können wir nicht annehmen, wenn er verlangt, daß die Oberste Heeresleitung abgesetzt werden soll. Punkt 2 geben wir unsere Zustimmung. (Lebhafter Beifall.)

Es läuft ein Antrag der Unabhängigen ein, der die Kommandogewalt in den Heimatgarnisonen auf die betreffenden örtlichen Arbeiter- und Soldatenräte übertragen will. Günther-Bredlau (Soldatenfraktion): Sämtliche Forderungen der Berliner sind bereits im ganzen Reich durchgesetzt. In Berlin rede man soviel und vergißt dabei das Handeln. Wir sind nicht zu den Vollbeauftragten gelaufen. Wir gingen zum General-Kommando, nahmen uns einen Offizier mit und gingen zu den Truppen, legten ihnen die Sache klar, nahmen die Offiziere, die das Vertrauen der Soldaten besaßen, mit und die Sache war erledigt. Ohne Schwierigkeiten ging es nicht ab. Ich kann nicht glauben, daß die gestrige Demonstration impulsiv aus den Berliner Kameraden erwachsen ist. Das lag ich mir nicht vormachen! Das sind die Berliner zu besonnen, um so ein Theater aufzuführen. (Lebhafter Beifall.) Solche Kommissionen schaden nicht nur im Lande, sondern auch im Ausland.

Sie haben den Waffenstillstand, und Friedensverhandlungen. Ich schlage vor, daß diese Forderungen durch den neuen Vollzugsrat im Verein mit Vertretern aller Armeekorps und der Fronten entschieden werden. Es kann aber nicht gehen, daß hier einfach eine Delegation kommt und uns ihre Forderungen unterbreitet. Wenn heute eine Delegation der Dienstmänner kommt, müssen wir sie schließlich auch anhören. Es gilt zu handeln, nicht durch das Wort, sondern durch die Tat! (Lebhafter Beifall.)

Vorf. Reiner: Es ist ein Antrag Geber eingelaufen, der die Kommandogewalt den Vollbeauftragten unter der Kontrolle des Vollzugsrats und in den Garnisonen den A- und E-Räten übertragen will.

Dänwig-Berlin: Es ist eine Illusion zu glauben, daß der Militarismus schon beseitigt sei. Sein Geist ist noch sehr lebendig. Man spürt diesen Geist sogar in diesem Saal. Die Forderungen der Berliner Soldaten waren zeitgemäß und notwendig. Es muß so schnell wie möglich zugewandt werden, damit auch die letzten Reste des alten Systems beseitigt werden. Wenn wir Berliner noch nicht so weit sind wie die Provinz, so ist der Widerstand der Vollbeauftragten daran schuld. allerlei Gegenmaßnahmen haben uns die Arbeit unendlich erschwert. Es leidet wie Sie im Reich haben wir es in Berlin nicht. Machen Sie die Sache schnell, wenn es bereitet sich etwas Neues vor. Ich meine die Volkswehr.

die an sich schön und gut wäre. Aber der für sie angebotene Entwurf scheint sehr stark nach dem alten System. (Ruf: Uebergangzeit!) Was nach diesem Entwurf zustande kommen wird, ist eine Parade-Wehr, keine republikanische Volkswehr. Sogar die alten Strafen sollen nach wie vor gelten. Auch ich will nicht allen Offizieren den Zugang zu den Soldatenräten verweigern. Aber das Vertrauen der Kameraden genügt nicht als Voraussetzung. Die Offiziere müssen die Gewähr einer festen, zuverlässigen und republikanischen Ueberzeugung bieten. Das alte Regime war auch nicht so zimperlich und sah sich seine Offiziere sehr genau an.

Die Delegation, die keine war.

Zum gestrigen Spektakel im Abgeordnetenhaus.

Als die Soldatendelegation, die gestern in der Sitzung des Kongresses der A- und E-Räte erschien, der Verknüpfung die Forderungen verlangte, da tauchte sofort der Verdacht auf, daß dieser Eifer einen sehr triftigen Grund habe. Bei näherer Untersuchung, so vermuteten viele, würde sich herausstellen, daß diese angeblichen „Delegationen“ sich selber gewählt hätten um die Truppenteile, die sie zu vertreten vorgaben, gar nichts von der Sache wüßten. Wie berichtigt diese Annahme war, das zeigt folgende Aufschrift, die wir heute erhalten:

An die Redaktion des „Vorwärts“.
Fu. Unter Notiz in Nr. 347, bezieht „Der Antrag der Soldaten“, teilen wir Ihnen mit, daß das unterzeichnete Bataillon sich an der Resolution nicht beteiligt hat, und bitten daher um eine dementsprechende Berichtigung.
Achtungsvoll
Soldatenrat des 2. Ers.-Batt. des Eisenbahn-Regiments Nr. 1. Eisenach.

Keden wir von ernstern Dingen!

Der Kongreß soll heute die Frage „Nationalversammlung oder Räteverfassung“ erörtern. Der Berliner Vollzugsrat hat diese Frage auf die Tagesordnung gesetzt, die keine Frage ist.

Prof. Foerster, Gesandter der bayerischen Volksrepublik, hat gestern hier in ruhiger und überzeugender Weise auseinandergesetzt, daß die Lage des deutschen Volkes kein Experimentieren mit unbekanntem und unerprobten Verfassungsformen gestattet. Foerster, der von Eisner zum Gesandten bestimmt wurde, gehört vermutlich nicht zu den „kompromittierten Persönlichkeiten“ und dürfte konterrevolutionärer Absichten unverdächtig sein.

Wenn der „Vorwärts“ seit Wochen die deutsche Öffentlichkeit in dem gleichen Sinn unterrichtet hat, wie es jetzt der Gesandte der bayerischen Volksregierung in seinem eindringlichen Schreiben tut, so hat er nur seine Pflicht getan. Das hat ihm wütende Beschimpfungen eingetragen von einer Seite, die am Gegenteil der Wahrheit interessiert ist.

Die Dinge stehen so, daß wir überhaupt keinen Frieden bekommen, wenn wir uns nicht rasch zu europäischen Staatsformen bekehren. Aber der Frieden, den wir bekommen sollen, wenn wir dies noch rechtzeitig tun, auch dieser Frieden zeigt uns das Haupt der Medusa, bei dessen Anblick jeder Lebendige erstarrt.

Während wir über das „Mischsystem“ debattieren, das von seinen eigenen Anhängern längst zur Korrektur gemacht worden ist, schreibt die polnische Regierung auf deutschem Boden Wahlen für die polnische Nationalversammlung aus. Die Wahlen bedeuten eine deutsche Stadt nach der anderen. Der deutsche Gesandte in Warschau ist nachhause gejagt worden, der in Madrid gleichfalls, und morgen kann dem deutschen Konsul in Prag dasselbe passieren.

Das rechtsrheinische Gebiet ist von den Ögnern besetzt, sein Zusammenhang mit dem Reich ist zerbrochen, das wirtschaftliche Leben hien und drüben erstickt.

Von einem Selbstbestimmungsrecht Elsaß-Lotharingens scheint keine Rede mehr sein zu sollen. Die französische Nationalistenpresse betrachtet Elsaß-Lothringen schon als zu Frankreich gehörig und fordert die Annexion des ganzen rechtsrheinischen Gebiets, während eine „gemäßigte“ Richtung die Abtrennung dieses Gebiets von Deutschland und seine Verwandlung in einen Pufferstaat fordert.

Die Abkist, Deutschland auf Grund seines Selbstbestimmungsrechts an Deutschland anzuschließen, wird drüben als Utopie verachtet, an der Vertrümmung des verbleibenden Restes von Deutschland wird desto eifriger gearbeitet.

Die deutschen Kolonien, deren Besitz uns konstant einen Teil der uns notwendigen Rohstoffe liefern könnte, gelten den englischen Jüngern bereits als geistlicher Erwerb Englands.

Wir unterhalten uns über Sozialisierung, d. h. über die Frage, wie das Nationalvermögen aus den Händen der besitzenden Klassen in die des arbeitenden Volkes überführt werden soll, vergessen dabei aber die Tatsache, daß ein Nationalvermögen, über das uns freies Verfügungsrecht zusteht, noch vorhanden ist. Eriben werden inzwischen Entschädigungsforderungen vorbereitet, die den Wert des deutschen Nationalvermögens übersteigen.

Ausländer, die nach Berlin kommen, sehen mit aufrichtiger Ueberraschung, daß das Volk gegenüber diesen wichtigsten Schicksalsfragen, Fragen, die über seine Zukunft für Jahrzehnte, vielleicht für Jahrhunderte entscheiden, vollkommen gleichgültig geworden zu sein scheint. Sie sehen in den Dingen, die uns beschäftigen, weiter nichts als letzte Phantasien eines Zustandes der Agonie. Sie sagen uns, Deutschland drohe ein Frieden in solcher Härte, wie er seit den Zeiten des grauen Militarismus nicht mehr dagewesen sei, und sie begreifen nicht, daß das deutsche Volk nicht die letzten Kräfte seines Hirns anstrengt, um das Verhängnis abzuwehren, wenigstens es zu mildern.

Die erste Voraussetzung für alle Versuche, den Weltkrieg trotz alledem mit einem Frieden der Gerechtigkeit abzuschließen, mit einem auch für Deutschland erträglichen, ehrlichen und dauernden Frieden, ist die Selbstbejahung des deutschen Volkes, die klare Erkenntnis seiner entsetzlichen Lage und die Vereinigung aller Kräfte in dem Bemühen, zu bessern, was noch gebessert werden kann, abzuwehren, was noch abzuwehren ist.

Einem geschlagenen Volk stehen keine militärischen Mittel mehr, sondern nur noch moralische zur Verfügung. Wollen wir auch die restlos vergeuden? Die Weltrevolution kann uns nicht retten. Aber wer dazu beiträgt, Deutschland in ein Tollhaus zu verwandeln, der spielt das Spiel feindlicher Vernicht-

lungspolitiker und macht die Arbeit der ehrlichen Friedensfreunde auf der anderen Seite hoffnungslos.

Wollen wir es den Florentinern nachmachen, von denen Machiavelli sagte, sie seien ein unglückliches Volk, das nicht fähig sei, weder die Knechtschaft noch die Freiheit zu ertragen? Wir haben die Knechtschaft abgeschüttelt. Zeigen wir, daß wir die Freiheit einer geordneten Demokratie zu ertragen imstande sind! Bieten wir unser Äußerstes auf, vermeidliches Unglück zu vermeiden, unvermeidliches mit Würde zu tragen. Wenn wir ein freies Volk sein können, können wir auch als geschlagene Kolon sein. Wir stehen dann als gleiches neben geschlagenen Völkern und können von ihnen fordern, daß sie uns als gleichberechtigt achten, daß sie unsere Lebensrechte respektieren!

Es lebe die sozialistische Internationale! Es lebe der gerechte, dauernde Völkerfrieden! Es lebe das deutsche Volk und seine rechtmäßige Vertretung, die Nationalversammlung!

Die letzten Vorgänge in Warschau.

Unterbrechung der diplomatischen Beziehungen.

Uns wird geschrieben:

Die Pressehefte der nationalliberalen Blätter gegen den Gesandten Grafen Rehler kann sich rühmen, dazu beigetragen zu haben, daß der deutsche Gesandte Warschau am Sonntag verlassen mußte, und daß die diplomatischen Beziehungen zunächst unterbrochen wurden. Es kann daher von einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen, der immer ein feindlicher Akt und fast immer dem Kriegszustand gleichzusetzen ist, nicht die Rede sein. Der Schutz der deutschen Interessen wurde dem Schweizer Konsul angeboten, der sich anfangs weigerte, ihn zu übernehmen.

Mit allen Mitteln suchte man den deutschen Vertreter aus Warschau herauszuwickeln. Zwei Attentate auf das Leben des Gesandten sollten geplant gewesen sein. Als dieser Schreckschuß nicht schief, ließ der Vizeminister des Aeußeren, Titus Filipowicz, in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend dem Gesandten mitteilen, daß die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland abgebrochen seien.

Dieser Staatsstreik kostete Filipowicz sein Amt und die Blätter schreiben von einem „Stog Rehlers“. Allgemein wurde angenommen, die Strafs sei überstanden; es würde der polnischen Regierung gelingen, Rehler weiter zu halten. Da wurde am Sonntag, 10 Uhr vormittags, dem Grafen Rehler eine französisch abgefaßte Note übermittelt, die eine längere Begründung enthält, und den Gesandten bittet, mit sämtlichen Mitgliedern der Gesandtschaft das Gebiet der Republik zu verlassen.

Die in der Note angegebenen Gründe sind gesucht; die wahren Gründe sind tieferer Natur und sind in der polnischen Parteipolitik zu suchen. Ein gewisser Druck der Entente mag auch für den plötzlichen Umsturz der Regierung maßgebend gewesen sein.

Die Gesandtenkrisis wurde immer mehr zu einer Kabinettkrisis, die aber in dem jetzigen Zeitpunkt vermieden werden mußte, denn Polen will gerade jetzt der Entente gegenüber als möglichst einig und geschlossen erscheinen. Die etwa vier Wochen der deutschen Gesandtschaft in Warschau waren Lebensmühen. Die Antipathie der nationalen Kreise richtete sich in erster Linie gegen die Person des Grafen, galt aber letzten Endes der deutschen Republik.

Keine Demonstrationsversammlung in Treptow.

Der Kongreß der A.- und S.-Räte hat beschlossen, sich wegen dringlicher Arbeiten an der für morgen früh geplanten Kundgebung im Treptower Park nicht zu beteiligen. Delegierte und Redner sind am Erscheinen verhindert. Es ist eine Vereinbarung zwischen den Fraktionen getroffen, daß die Versammlung nicht stattfinden soll.

Arbeiter! Folgt den Anordnungen der von Euch selbst gewählten Räte! Es wird morgen nicht demonstriert!

15. Sitzung des Kongresses der A.-u. S.-Räte

31. Dezember 1918, elf Uhr abends.

Der Vorsitzende: Wir kommen zur Abstimmung. Es liegt zunächst ein Antrag Barth vor, seine fünf Ministerkollegen für sechs Schweinehunde zu erklären, nämlich die ersten vier für einfache und Dittmann für einen doppelten. Wer für diesen Antrag ist, den bitte ich...

In diesem Augenblick öffnet sich die Tür rechts. Es erscheinen dreißig Schneider. Jeder trägt in der Rechten eine ungeheure Schere und in der Linken einen langen Stod mit einer Tafel. Der Führer der Ordnung beweist sofort durch Experiment, daß die Tafel absehbar, der Stod hiermit auch zu anderen Zwecken verwendbar ist.

Der Vorsitzende (Schlichter): Haben die Herren sonst eine Legitimation?

Lebedour (springt auf und eilt auf die Tribüne): Diese Frage ist konterrevolutionär. Die Deputation verbannt ihre Entsendung ihrer eigenen Diktatur, ist also völlig hinreichend legitimiert. Verleihen Sie keine Zeit! Es ist fünf Minuten vor zwölf. (Umgehender Beifall bei den Linksrädikalen.)

Während Lebedour spricht, öffnet sich die Tür links. Es erscheinen dreißig Hebammen. Jede trägt in der Rechten eine große Miststrophe, in der Linken eine Tafel, auf der die Forderungen der Hebammen verzeichnet sind. Die Ueberprüfung ist so groß, daß alles in Schreien ausbricht. Man hört auf einmal französische Misthärnerei.

Ein Frontsoldat springt auf die Tribüne und ruft: Die Franzosen kommen. Ich schlage vor, im Interesse unserer nationalen Würde... (Stürmische Pluturufe der Linksrädikalen und Rufe „zur Ordnung rufen!“ Umgehender Tumult.)

Der Vorsitzende: Wir fahren in der Tagesordnung fort. Das Wort hat...

Der Führer der Schneider: Ja! (gleichzeitig.)

Die Führerin der Hebammen: Ja! (gleichzeitig.)

Der Vorsitzende hebt die Hände.

Der Führer der Schneider: Geben Sie mir das Wort oder... (Er macht Miene, dem Vorsitzenden mit seiner großen Schere die Ohren abzuschneiden.)

Die Führerin der Hebammen: Geben Sie mir das Wort oder... (Sie trifft Anstalten, von ihrer Miststrophe Gebrauch zu machen.)

Der Vorsitzende sinkt in die Arnie. — Unter den Linksrädikalen haben sich mittlerweile zwei Parteien gebildet. Die eine fordert, daß die Schneider zuerst zu Worte kommen, die andere ist für die Hebammen. Beide Parteien werfen einander vor, konter-

Falsche Berichte über Gefangenemishandlung.

Feststellungen der amerikanischen Delegierten.

Der amerikanische General Rhodes teilte in der Waffenstillstandskommission mit, daß nach einem Schreiben aus Berlin eingelaufenen Berichte amerikanischer Delegierter, die in einer früheren Sitzung der Waffenstillstandskommission vorgebrachten Behauptungen über eine Mishandlung amerikanischer Gefangener in Karlsruhe unbegründet seien. Das amerikanische Oberkommando ist damit beschäftigt, den Ursprung dieser falschen Gerüchte festzustellen.

Die Beratungen über den Vorfrieden beginnen.

Hauptkonferenz, Anfang Januar.

Rotterdam, 17. Dezember. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Ende dieser Woche wird Lloyd George nach Paris fahren, um Wilson zu begrüßen. Es werden sofort in Gegenwart von Delegierten anderer alliierter Länder Beratungen über den vorläufigen Frieden beginnen, an denen Präsident Wilson teilnehmen wird. Man erwartet, daß sie innerhalb einer Woche beendet sein werden und daß die Hauptkonferenz in der ersten Januarwoche zusammentritt. Präsident Wilson wird auch diesen Beratungen beizubehalten, wenigstens während der ersten zwei oder drei Wochen. Ende Januar wird er in London erwartet, wohin ihn König Georg und die britische Regierung eingeladen haben.

Gefährdung unserer Soldaten im Osten.

Zusammenstöße mit bolschewistischen Truppen.

Ueber die Gefährdung der von der Ostfront abziehenden deutschen Truppen durch die Truppen der Sowjetrepublik gehen uns weiter folgende amtliche Mitteilungen zu, durch die die Darstellungen der russischen Regierung über das angeblich freundschaftliche Verhalten ihrer Truppen gegen die untrigen in ein bezeichnendes Licht gerückt werden.

In Minsk ist es infolge des vorzeitigen Einrückens der Sowjettruppen zu Zusammenstößen gekommen. Auf den Bahnhöfen wurden die Käumungszüge festgehalten. Die deutsche Bahnhofsbesatzung wurde durch planmäßigen Ueberfall sehr stark überlegener Sowjettruppen, die entgegen den ausdrücklichen Verabredungen mit der Bahn während der Nacht herangeführt worden und um mehrere Stunden verfrüht eingerückt waren, umringt und durch Uebermacht zur Entwaffnung gezwungen. Zerstörungen der Bahn waren unsererseits unterlassen worden, weil die Bahn laut Vereinbarung mit den russischen Vertretern für die Abführung der Kriegsgefangenen benutzbar bleiben mußte.

Die deutschen Truppen und Eisenbahner sind nicht nur entwaffnet, sondern vollständig ansgeländert worden. Sie haben den größten Teil ihrer Pferde und Fahrzeuge zurücklassen müssen und ihr Privatvermögen verloren.

Die deutsche Regierung hat gegen das Verhalten der russischen Truppen bei der Sowjetregierung aufs neue energischen Einspruch erhoben.

Wien Montecarlo. Die Volksregierung des Freistaates Westfalen-Schweren hat beschlossen, daß die aus Landesmitteln geleisteten „Wittümer und Apanagen“ für die Angehörigen der bis her großherzoglichen Familie nicht mehr zur Auszahlung gelangen sollen. Es handelt sich hierbei um einen jährlichen Gesamtbetrag von 806 840 M., der acht Wittütern der herzoglichen Familie zuzustöß, darunter 101 000 M. für die Großherzogin-Witwe Anastasia, die Schwiegermutter des Kronprinzen. Diese Dame hat bisher trotz ihres hohen Alters ein sehr vorzügliches Leben geführt. In Montecarlo war sie Stammgast und dort so „beschäftigt“, daß sie nicht einmal zu der Hochzeit ihrer Tochter in Berlin erschien.

revolutionäre zu sein und bedrohen sich gegenseitig mit den Häuten. Umgehender Tumult.

Der Zeiger der Uhr über dem Präsidentenstuhl steht auf zwölf.

Ein französischer Offizier öffnet die Tür. Hintertür erscheint eine Kompanie französischer Jäger.

Der französische Offizier: Entes hochst! Deutsche Schwein! Alle verrückt! Alle einsperren! Marsch!

Von den Franzosen eskortiert, bildet sich ein Zug, der in tadelloser Ordnung in der Richtung Daldorf abmarschiert.

Dies ist der Silbersternberg, den sich der Volksgesund zur Abschließfeier des Kongresses der Arbeiter- und Soldatenräte ausgedacht hat. Das Regiebuch ist von Richard Müller. Jz.

Zukunftsaussichten unserer Ernährung.

Die Ernährungsaussichten des deutschen Volkes sind nicht allein für die nächste Zeit trübe, sondern erscheinen auch für die Zukunft im ersten Lichte, und viele bewegt die Sorge, wie sich wohl unser Volk überhaupt in Zukunft ernähren können. Da ist denn vielleicht ein Hinweis in der kürzlich im Verlag von V. Vohr erschienenen neunten Auflage der bekannten „Chemie im täglichen Leben“ von Essar-Cohn geeignet, manche Sorge zu beschwichtigen und einen Zukunftstrost zu gewähren. Essar-Cohn weist darauf hin, daß der deutschen Landwirtschaft doch noch große Möglichkeiten offen stehen. Einen ungeheuren Fortschritt hat sie durch die richtige Verwendung künstlicher Düngemittel gemacht, durch die sie heranwachsenden Pflanzen gespeist werden. Sie brauchen aber neben der Speisung auch noch die Tränkung, und in dieser Beziehung hat die Landwirtschaft sich bisher allein auf den Regen verlassen. Der Regen fällt indes zu unregelmäßig, um dauernde Höchstrenten zu ermöglichen. Die deutsche Landwirtschaft würde also die Möglichkeit einer außerordentlichen Mehrleistung haben, wenn sie allgemein zu künstlicher Bewässerung überginge. Von welcher Bedeutung diese Einrichtung sein würde, geht daraus hervor, daß die unter dieser Voraussetzung erzielbaren Mehrerträge auf 500 M. für das Hektar geschätzt werden. Das bedeutet für das ganze Reich etwa 13 Milliarden oder das Sechsfache der bisherigen Einfuhr an Brotfrüchten und Futtermitteln. Freilich ist die künstliche Bewässerung ein Unternehmen größten Stils, das ungemessene Kosten erfordert und auch lange Zeit beanspruchen würde.

Rabenfabel.

In den Schriften des weisen Rabbi ben Abiba, von dem das Wort kommt, es sei alles schon dagewesen, soll sich nach einer alten Zeitung folgendes Geschehendes von Elias wunderbarer Speisung in der Wüste finden. Vorgelesen wird, es sei zeitgemäß: Der Erzengel Gabriel wurde auf den Libanon gesandt, um den großen Propheeten Elias vom Hungertode zu retten. Er ließ

Die serbische Sozialdemokratie für die Internationale.

Agram, 17. Dezember. (Meldung des Wiener Korrespondenz-Bureau.) Die serbische sozialdemokratische Partei veröffentlicht ein Programm, das sich für die Wiederherstellung der Internationalen und für die Sicherstellung der Erfolge der sozialen Revolution ausspricht. Die Partei erklärt sich für den südslawischen Einheitsstaat und fordert die Entfernung aller Reste des Feudalismus, Beschlagnahme aller Kirchengüter, Trennung von Kirche und Staat, allgemeines Wahlrecht für beide Geschlechter, Schaffung eines Zentralparlamentes und Einberufung Bulgariens in den südslawischen Bereich.

Deutschland und Deutschösterreich.

Ein gegenseitiges Abkommen in der Arbeitslosenfrage.

Wien, 17. Dezember. (Korrespondenz-Bureau.) Durch Vermittlung des deutschösterreichischen Gesandten in Berlin, Hartmann, ist ein Uebereinkommen betreffend gegenseitige Behandlung deutschösterreichischer und deutscher Staatsbürger bei der Arbeitslosenunterstützung zustande gekommen. Das Staatsamt für soziale Fürsorge hat die industriellen Bezirkskommissionen angewiesen, bereits Ende dieser Woche den in Deutschösterreich wohnenden arbeitslosen deutschen Reichsangehörigen Arbeitslosenunterstützung auszugeben.

Ganz Böhmen soll tschechisch werden.

Das Blatt der tschechischen Nationalsozialen, „Ceske Slovo“, führt über die Zukunft Deutschböhmens aus: Durch eine Abtretung Deutschböhmens würde der tschechoslowakische Staat nicht nur seiner geographischen Einheit, sondern auch seiner organisch zusammenhängenden industriellen Produktion und Entwicklungsmöglichkeit beraubt werden. Das führende tschechische Organ „Morobny List“ erklärt: Die Besetzung der deutschböhmerischen Städte erfolgt gemäß den Bestimmungen des Waffenstillstandes. Das sozialdemokratische Organ „Prava Lita“ vom 17. Dezember schreibt: Nach fast vollendeter Besetzung Deutschböhmens muß das Verhältnis der deutschen Minderheit geregelt werden. Die Regierung sollte die Deutschen an der tschechischen Nationalversammlung und der Regierung teilnehmen lassen und ihnen einen Anteil durch Ernennung eines Staatssekretärs für die deutschen Angelegenheiten gewähren.

Die Geldmittel des Volksgesundrates.

Eine seltsame Aufklärung.

Der Soldatenrat des Stellb. Generalstabes Berlin (gez. Heilbronn, Seumen) gibt zum Finanzbericht des Volksgesundrates folgende Erklärung ab:

Als ersten Posten unter „Einnahmen“ des Volksgesundrates vermerkte das Volksgesundratsmitglied Mann in der gestrigen Mitteilung 450 000 Fr., die ihm von einem gewissen Eitisch überwiesen seien.

Hierzu bemerken wir: 800 000 Fr. wurden am 11. November widerrechtlich von einem Herrn Deite, der vollständig war von Herrn Barth und Lebedour, den Generalstab zu befehlen, beschlagnahmt. Das Mitglied des Soldatenrats Heilbronn begab sich sofort zum Herrn Eitisch, damals im Sicherheitsausschuß, und forderte Ueberweisung des Geldes an die Reichsbank auf Konto „Generalstab“ oder „Auszärtiges Amt“. Heilbronn gab auch Herrn Mann Nachricht, daß das Geld widerrechtlich beschlagnahmt und keinesfalls für Zwecke des Volksgesundrates zu verwenden sei. Wir sprechen dem Volksgesundrat das Recht ab, über unsere Köpfe hinweg und ohne sich auch mit dem Generalstab in Verbindung zu setzen, über jene Gelder zu verfügen, und verlangen Rückhaltung dieser Summe an den Arbeiter- und Soldatenrat. gez. Heilbronn, Seumen.

Der Volksgesundrat wird wohl nicht umhin können, sich zu dieser Erklärung zu äußern.

bier haben kommen, zwei alte und zwei junge, und trug ihnen auf, den Propheeten mit Brot zu versorgen. „Eilt, so schnell ihr könnt“, sprach er, und sie antworteten alle vier: „Wir wollen eilen, so schnell wir können.“

Die beiden jungen Raben gelangten früher zur Stelle, wo Elias schmachtete, und brachten ihm zwei kleine Brote. Elias segnete die Ueberbringer und teilte ihnen von den Broten mit.

Als die beiden alten Raben zögerten und kamen erst, als Elias dem Tode nahe war.

„Worum kommt ihr so spät?“ fragte der Erzengel.

„Wir haben versprochen“, entgegnete die Raben, „zu eilen soviel als möglich; aber wir haben gebodet: Eile mit Weile, mit der Zeit bricht man Kosen und wie die Sprüche der Weisen ferner klingen, und haben uns mit Fleiß nicht überlegt; denn (so dachten wir) wäre in der Zwischenzeit Elias gestorben, so hätten wir uns an seinem Kase weiden können. Leben wir nicht vom Kase?“

Notizen.

— Ein Dezernat für akademisch-studentische Angelegenheiten ist im Kultusministerium eingerichtet worden. Es sollen darin vornehmlich die während des Krieges entstandenen akademischen Reformbestrebungen behördliche Beratung und Unterstützung finden. Mit der Leitung ist der Akademischen Rundschau zufolge der Bonner Staatsrechtslehrer Dr. Rudolf Smend betraut worden.

— Wenn Frieden würde... In ungeschätzten Arbeiterstunden sind im Verlauf der Kriegsjahre die Gedichte gelesen worden, die Ludwig Reizen jetzt unter dieser Aufschrift zum Buch zusammengefaßt hat. In alle Ecken Deutschlands haben die Arbeiterblätter sie getragen. Nun wirken sie, vom Verlag Vorwärts veröffentlicht, als eine Richtschnur auf die künftige Welt. Sie sind ihrer Not entrisungen, aus ihrer gequälten Sehnsucht aufgesteigt. Frieden! Von sowiel Derabul ward noch nie ein Wort heil überströmt. Die Welt der Wunden, Trauren, Mütter, Väter bangt in diesen Versen, ein Darren ohne Ende, bedrückt von schredenden Wunden, gefoltert von dem ewigen Schmerzenskreuz: „Wann kehrt ihr heim?“

Viele werden dies Buch lesen als ein Stück ihres Daseins. Ein Herz öffnet sich darin, das kein hartes Erleben leicht aussprechen will. Es weiß von all der Schönheit der Welt, will in Sehnen und Hoffen aufrecht bleiben und muß nun um so schwerer tragen an der Zeit.

— Volkshühne. In der Erbauung von Carl Hauptmanns fünfaktigen Wärdchen „Die armenigen Wesenbinder“ am Freitag sind die Bühnenbilder und Kostüme von Karl Jakob Hirsch. Die Musik ist von Heinz Kichen.

— Musik. Maxten, Donnerstag, am Beethovenhof, Koncert von George Heller mit dem Philharmonischen Orchester: Werke von Mozart, Bach, C. Scand, Bizet und die Orchester-Suite aus der Musik zu Cazzis Märchendrama „Turandot“ von P. Pusoni. Anfang 7 1/2 Uhr.

Doppelte Freude zum Fest



machen Sie, wenn Ihr Geschenk so nützlich wie schön ist und außerdem noch überraschend kommt. Damit Sie nun nicht nötig haben, den Beschränkten vorher davon in Kenntnis zu setzen, wenn Sie ein gutes Kuhnle-Kugenglas verschicken wollen, so verpflichten wir uns ausdrücklich, nach dem Fest Gitter und Fassung genau anzupassen und wenn nötig, umzuwechseln. Dazu erhalten Sie unsere schriftliche Garantie, die für jedes Kugenglas von M. 8.50 an dem Empfänger für Zufriedenheit zwei Jahre lang bürgt. Wir liefern dafür schöne Gold-Double-Kneifer und Brillen. Für genau passende

Gitter, guten Sitz und Haltbarkeit der Fassung garantieren wir ebenfalls und machen während der Garantiezeit alle Reparaturen umsonst, auch wenn sie durch Schuld des Trägers entstehen, ausgenommen ist nur Bruch der Gitter, der Horn- und Schloßteile. Die gefällige Arbeit, der gute Sitz, das geschmackvolle Aussehen und die mehrjährige Garantie für Haltbarkeit machen die Kuhnle-Kneifer und Brillen zu etwas Besonderem. Sie werden die Befriedigung und Verschönerung dem Empfänger mit innerer Genugtuung von den Augen ableiten können, weil der Beschenkte weiß, daß Sie über seine Bedürfnisse liebevoll nachgedacht haben

Optiker Ruhnke

- C Spittelmarkt, 104. W. W. W. W.
- W Weininger Str. 113, 2. Stockwerk
- 5 Kottbuser Damm 10, nahe Warenhausgebäude

Verlangen Sie nach auherhalb
lokalisiert unsern Optiker
zum Selbstbestimmen passender
Gitter nach Versandliste.

Charlottenburg:
Taubenstraße 15, 2te Kottbuser Str.
Sachverständiger Straße 2, am Bahnhof



Enorm billige Uhren für **Weihnachts-Geschenke** geeignet.

Herren-Taschenuhren von 7,50 M. an
Damen-Uhren von 15.- M. an
Herren-Armbanduhr, Radiumzahlen von 22.- M. an
Herren-Taschenuhr mit Leuchtzahlen von 12,50 M. an
Herren-Uhr, Silber, Ankerwerk von 45.- M. an
Herren-Uhr, Kap., Silber, erstkl. Ankerwerk von 75.- M. an
Damen-Armbanduhr, 14kar. Gold, mit Lederarmband von 75.- M. an
Damen-Uhr, 14kar. Gold, Ankerwerk, mit 14kar. Gliederarmband von 200.- M. an

Deutschland Uhren-Manufaktur, Leo Frank,
Berlin C 19, Benthstraße 4.
Vorsicht, auf Eingang achten, da Verwechslung möglich.
Sonntag von 1-6 Uhr geöffnet.

Klein Möbel

In großer Auswahl und in jeder gewünschten Preislage gegen Bar und Teilzahlung

Passende Weihnachts-Geschenke wie:
Nächtische, Rauchtische, Klubtische
Serviertische, Hocker, Blumenkrippen
Frisiertisoleiten, Flurgarderoben, Tisch-Korbessel, Dielen-Garnituren usw.

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten

B.FEDER
Brunnenstrasse 1 | Kottbuser Damm 103
Frankfurter Allee 350 | Charlbg., Schorrenstr. 5

Ein feiner Breitschwanz-Mantel

erfreut jede Dame zum Weihnachtsfest

In sehr reicher Auswahl:
Ulster 85.- 136.- 175.-
Breitschwanz-Mäntel 190.- 235.- 297.-
Kostüme 115.- 198.- 285.-
Stoff- u. Seiden-Röcke 48.- 72.- 98.-
Blusen aus Wolle u. Seide 29.- 42.- 68.-

Kinder- u. Backfisch-Konfektion
In eleganter Ausführung

Oskar Wollburg
BERLIN, N. BRUNNENSTR. 56 u. 57

Der Ararat.
Illustr. polit.-satirisch. Flugblatt.
Motto: **Schluß mit dem Gewinsel!**
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und dem Gold-Verlag München, Brienerstr. 8. 4540

Zur Massen-Versammlung:
10 neue Freiheits-Postkarten 18 Pf.
Freiheits-Wandkalender mit Bild 9 Pf.
M. Schmidt, Zimmerstr. 77.

Einen großen Posten

Schlafzimmer, eiche und gestrichen **1300**
Küchen in allen Farben . . . **375**
Wohnzimmer in jeder Holz- und Stilart **650**
Sofas mit prima Plüschbezug **325**

sowie Einzel- und Kleinfurnituren aller Art zu verkaufen, solange Vorrat.
Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung.

Möbelhaus N. Stolzmann,
Berlin SW, Belle-Alliance-Straße 100.

Sprech-Apparate und Platten
BIAL & FREUND
ALEXANDRINENSTR. 97
BERLIN S. 42

GROSSE AUSWAHL. BILLIGE PREISE.
Auf Wunsch BEQUEME ZAHLWEISE

Verlangen Sie unseren Prospekt No. 120.

Thermophor - Fußbäder
ca. 5 Stunden warm halt. ohne Feuer
25 x 9 x 5 cm M. 18.-

Thermophor - Bettwärmer
ca. 6 Stunden warm halt. M. 6.-
200 Arbeiter, Taubentierstr. 10
Stiegl. 13497.

Walfisch-Bad

Wirksam gegen Grippe, Gicht, Rheuma, Gelenksentzündungen, Hautkrankheiten, In allen Epochen, auch durch die Winterzeit, Berlin SW 25, Str. 4

Prospekte, ärztlich Gutachten gratis.

Durch Zufall verkaufen wir, so lange Vorrat ist, schwarze Damen-
Polzkragen u. Hülsen
1 Stück nur 42 M.
Rot-Fuchskragen 1 Stück nur 80 M.
Hochelegante Alaska- u. Kreuzfuchsgarnituren, div. Felle u. Polzstreifen zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Reparaturen, Umänder. schnellstens.
A. Klein & Co.,
Invalidenstr. 1
Ecke Brunnenstraße, sowie
Gr. Frankfurterstr. 121

Kriegsspiele
einmalige Gelegenheit, ungeheuer billig, mit 20 St. Rajahinengewebe, 100mal hintereinander spielbar, 4 St. Gesellschaftsspiele, Aufsteigspiele, Brettspiele, diese reizende Regatta, sehr billig. Nur bei
Maas, Berlin V
Markgrafstr. 84,
von der Lindenstraße 4. Haus.

Kaeffo-Originalmarken Glühsporn I
wohlgeschmeckendes pflanzliches, aromatisches Heißgetränk für kalte Wintertage
Kaeffo-Glühsporn
der ersten Qualität ebenfalls, sind bei allen Kolonialwaren- u. vielen Grünkrämhändlern, außerdem in nachstehenden Verkaufsstellen, zu den festgesetzten billigen Fabrikpreisen käuflich.
Berlin O,
Hermann Führer, Große Frankfurter Str. 91.
Tel.: Amt Königstadt 2049.
Verkaufsstellen: O. Samariterstraße Ecke Rigauer Straße
Frankfurter Allee 348, bei Emil Kurth.

Möbel-Kluge
bietet große Auswahl bei denkbar billigen Preisen. Plüschsofas - prima Verarbeitung von 325.- an
Moderne Küchen - weiß und bunt von 375.- an
Schlitzzimmer - eiche und lackiert von 1350.- an

Wohnzimmer - Einzelmöbel
Praktische Weihnachtsgeschenke in Kleinmöbeln.

Auf Wunsch erleichterte Zahlungsbedingungen.

Willy Kluge
Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 19.

Reklame-Verteilung
Massenauflagen von Flugblättern, Anzeigen, Prospekt ufm. von Haus zu Haus und auf der Straße.

Platenausgang in Hotels, Restaurants, Feiern- und Biergaststätten.

Maueranschläge auflicher Plakate in ganz Deutschland mit bestmöglicher Schmalheit. 200 Arbeiter, Schulenanschlag.

Abdruck von Reklamen durch Flugzeuge!

Übernahme ganzer Prospekt-Verträge. Originaler Ideen. Refer.: Staatsregierung, Reichsbank u. Reichsminister.

Wir erklären:
Der Führer durch Deutschlands Außenreklame mit ganzer Kraft/Angebot, mittel- und langfristige Plakate ufm. für jede Stadt in Deutschland gebucht werden. Für jeden Organisationsmitgliedlich. Preis 10,00 St. per Woche.

Fritz Krielke,
Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 61.

Jedermann, der mit den **akuten Gefahren der Gegenwart** zu rechnen hat, empfehlen wir unsere **neueste Unfallversicherung auf breitester Basis.**

Nähere Auskunft erteilt
Heinrich Fraenkel
Versicherungsbureau
Berlin SW 68, Charlottenstraße 73.
Zit. 7057, 98, 99.

Bei Anfrage gefl. Angabe des Berufes (auch der event. politischen, sozialen u. dergl. Betätigung) und Alters erbeten.

Zigarren aus reinem Tabak

in allen Preislagen von 85 Pf. an wieder vorrätig
Virginia zu 85 Pf., solange der Vorrat reicht.

Gustav Haase Nachfg., Berlin, Neu-Königstr. 88 u. Hohestr. 38.

Milfix-Kunstfleisch
Preis M. 2.40 in der Dose Preis M. 2.40
ist reines Milchweiß ohne irgendwelche Zusätze!

Bester Ersatz
und hervorragendes Streckungsmittel für Fleisch!

Zu empfehlen für Hotels, Pensionen, Restaurationen, Speisewirtschaften, Gaststätten ufm.

Milfix G. m. b. H., Berlin SO 26

Verhaftung Thyssen-Stinnes.

Öffentliche Erklärung.

Wir haben heute folgende **Strafanzeige** an den Herrn Ersten Staatsanwalt in Duisburg gerichtet:

Am Abende des 7. Dezember zwischen 1/6 und 7 Uhr wurden wir von Mitgliedern des Arbeiter- und Soldatenrates der Stadt Mülheim-Ruhr festgenommen und in das hiesige Militärgefängnis abgeführt. Während die Herren August Thyssen, Fritz Thyssen und Direktor Roser von je einem Mitgliede des Arbeiter- und Soldatenrates am Orte ihres Aufenthaltes festgenommen wurden, erklärte man uns anderen, wir sollten nach dem Rathause oder der Kaserne zu einer kurzen Besprechung kommen, es würde dann sofort unsere Entlassung erfolgen. Bei unserer Ankunft in der Kaserne, die einzeln und getrennt erfolgte, erklärte der Sergeant Will, der sich als Vorsteher des Soldatenrates vorstellte, wir seien in höherem Auftrage festgenommen. Auf unsere Frage nach dem Grunde der Festnahme wurde uns die Auskunft verweigert mit dem Hinweis, das würden wir später erfahren. Auch wurde uns jede Benachrichtigung an unsere besorgten Angehörigen untersagt, wir wurden vielmehr, nachdem unsere Personalkarten festgelegt und unsere sämtlichen Sachen abgenommen waren, in Einzelzellen des Militärgefängnisses, abgeführt. Ohne uns vorher zur Sache zu vernehmen oder uns mit dem Grunde der Festnahme bekannt zu machen, wurden wir gegen 1/12 Uhr desselben Abends mit mehreren bereitstehenden Automobilen nach dem Hauptbahnhofe in Essen gefahren. Jegliche Unterhaltung miteinander wurde uns bei Gefahr des Lebens verboten. Herrn August Thyssen, der seinem Sohne Fritz stumm die Hand reichte, wurde dies als unzulässig verwiesen. Am Hauptbahnhofe in Essen erfuhren wir, daß wir mit dem fahrplanmäßigen Zuge 12 Uhr 51 Minuten ab Essen nach Berlin transportiert werden sollten. Auf drei Abteile erster und zweiter Klasse verteilt, fuhren wir unter ständiger Bewachung von je einem oder zwei Mitgliedern des Arbeiter- und Soldatenrates nach Berlin und kamen dort mit Verspätung erst gegen Abend des 8. Dezember an. Vom Bahnhofe wurden wir in mehreren Automobilen nach dem Untersuchungsgefängnis in Moabit überführt. In einem der Automobile sah ein Herr, der auf die Frage des Herrn August Thyssen erklärte, er sei der Polizeipräsident von Berlin.

Der bei unserer Ankunft im Moabiter Untersuchungsgefängnis anwesende Staatsanwalt Göbel ließ sich von dem Sergeanten Will und den anderen anwesenden Mitgliedern des Arbeiter- und Soldatenrates erklären, um was es sich eigentlich handele. Nun erst erfuhren wir durch den Staatsanwalt Göbel den Grund unserer Festnahme, den er jedem von uns einzeln und getrennt eröffnete. Als Grund unserer Festnahme wurde die Beteiligung an einer Sitzung im Fürstenhof zu Dortmund am 5. Dezember d. J. angegeben. In dieser Sitzung, an der wir alle teilgenommen haben sollten, sei es zu einer lebhaften Aussprache gekommen und vereinbart worden, die Truppen der Entente möglichst rasch zur Besetzung des ganzen rheinisch-westfälischen Gebietes herbeizurufen. Diese gleiche Anschuldigung wurde in der zu Mülheim-Ruhr erscheinenden

Zeitung „Freiheit“ den Lesern schon am Sonntag Morgen, während wir noch auf der Fahrt nach Berlin waren und von dem Grunde unserer Festnahme noch nichts wußten, bekanntgegeben mit der in Fettschrift gedruckten Ueberschrift: „Thyssen verhaftet“. Zugleich wurde von den Herausgebern derselben Zeitung am Sonntag, den 8. Dezember d. J., vormittags, nach Beendigung der Gottesdienste in den Kirchen ein Extrablatt an die zahlreich auf den Straßen versammelte Menschenmenge verteilt, in dem gegen uns und insbesondere gegen die Herren Thyssen und Stinnes die gemeinsten und niederträchtigsten Vorwürfe und Anschuldigungen erhoben und der Grund unserer Festnahme im einzelnen dargelegt wurde. Beide Blätter fügen wir bei.

Unser Hinweis bei der Einlieferung in das Untersuchungsgefängnis zu Moabit, daß wir bereits 24 Stunden in Haft und noch immer nicht dem zuständigen Richter zur Vernehmung vorgeführt seien, wurde von dem Polizeipräsidenten nicht berücksichtigt. Unsere Vernehmung erfolgte erst am Abend des 9. Dezember vor dem Kriminalkommissar Dr. Kopp zu Berlin im Auftrage des Polizeipräsidenten von Berlin, nachdem uns der Generalstaatsanwalt Plaschke vom Kammergericht in Berlin erklärt hatte, daß er mit dem Verfahren selbst nichts zu tun, er aber den Polizeipräsidenten ersucht habe, die Sache zu beschleunigen. Unsere Vernehmung ergab, daß keiner von uns an der angeblichen Versammlung im Fürstenhof zu Dortmund am 5. Dezember teilgenommen hatte. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß eine solche Versammlung überhaupt nicht stattgefunden hat, sondern daß diese ganze Versammlung und die in derselben gepflogenen Verhandlungen erlogen waren. Nach unserer Vernehmung am Montag abend, den 9. Dezember, sind wir noch bis Mittwoch abend, den 11. Dezember, in Haft geblieben, ohne einem Richter vorgeführt zu werden, der allein über die Rechtmäßigkeit unserer Verhaftung entscheiden konnte. Erst am Mittwoch abend, also nach viertägiger Festnahme, sind wir aus dem Untersuchungsgefängnis in Moabit entlassen worden.

Hiernach beschuldigen wir in erster Linie die Mitglieder des Arbeiter- und Soldatenrates zu Mülheim-Ruhr, vorsätzlich und rechtswidrig uns eingesperrt und des Gebrauches unserer persönlichen Freiheit beraubt zu haben. Der Arbeiter- und Soldatenrat zu Mülheim-Ruhr war überhaupt nicht berechtigt, uns festzunehmen und uns des Gebrauches unserer persönlichen Freiheit zu berauben. Zur vorläufigen Festnahme sind nach den Bestimmungen der als Gesetz noch geltenden deutschen Strafprozeßordnung — wenn es sich nicht um ein Eingreifen auf frischer Tat handelt — nur die Staatsanwaltschaft und die Polizei- und Sicherheitsbeamten befugt, wenn die Voraussetzungen eines Haftbefehls vorliegen, und Gefahr im Verzuge obwaltet. Aber selbst diese sind nach dem Gesetze verpflichtet, den Festgenommenen mit dem Grunde der Festnahme bekannt zu machen und ihn unverzüglich dem Amtsrichter des Bezirkes, in welchem die Festnahme erfolgt ist, vorzuführen. Letzterer hat den Festgenommenen spätestens am Tage nach der Vorführung zu vernehmen und über

die Anordnung der Haft oder die Entlassung die Entscheidung zu treffen. In frivoler und gemeingefährlicher Weise hat sich der Mülheimer Arbeiter- und Soldatenrat gegen diese die persönliche Freiheit der Bürger gewährleistenden gesetzlichen Bestimmungen hinweggesetzt, uns des Gebrauches unserer persönlichen Freiheit beraubt und uns dem über unsere Verhaftung zur Entscheidung allein zuständigen Amtsrichter entzogen. Desselben Vergehens hat sich der Polizeipräsident zu Berlin schuldig gemacht, dem wir von dem Arbeiter- und Soldatenrate in Mülheim-Ruhr zugeführt worden sind, und der nicht sofort veranlaßt hat, daß wir dem für uns zuständigen Amtsrichter vorgeführt worden sind, sondern uns drei Tage in Berlin noch in Haft gehalten und uns schließlich nur infolge Eingreifens höherer Instanzen (Nat der Volksbeauftragten und preussisches Ministerium) aus der Haft entlassen hat. Nicht nur wegen der uns widerfahrenen Ungeselligkeit, sondern im Interesse der den Bürgern durch Verfassung und Gesetz gewährleisteten persönlichen Freiheit, verlangen wir scharfe Bestrafung der Schuldigen. Gerade sie haben die Gewährleistung der persönlichen Freiheit als erstes Gesetz eines geordneten Staatswesens stets gefordert und verlangt, gegen welches sie jetzt im Augenblicke der an sich gerissenen Gewalt in so frivoler und das Wohl und Wehe des ruhigen Staatsbürgers gefährdenden Weise verstoßen haben. Wir beantragen ferner zusammen mit dem unterzeichneten Kaufmann Hugo Stinnes die Bestrafung des verantwortlichen Redakteurs C. Münster der zu Mülheim-Ruhr erscheinenden Zeitung „Freiheit“, wegen der in dem am 8. Dezember erschienenen Extrablatt enthaltenen schweren Verleumdungen, deren Hervorhebung im Einzelnen es nicht bedarf, wenn man sich den Inhalt dieses verleumderischen und aufrührerischen Machwerkes vergegenwärtigt.

Schließlich beantragen wir alle die Bestrafung des zweiten Vorstehenden des Arbeiterrates der Stadt Mülheim-Ruhr, Herrn Serfort, wegen der verleumderischen Beleidigungen, die er in der Rede in der öffentlichen Versammlung im Schul'schen Saale zu Mülheim-Styrum am 8. Dezember 1918 gegen uns nach dem stenographischen Berichte der Mülheimer Zeitung vom 9. Dezember 1918 ausgesprochen hat. Er hat in die Versammlung hineingerufen, es sei bewiesen, daß die Stinnes und alle die Machthaber der damaligen Ordnung in aller Form dazu übergegangen seien, Deutschland an die Entente zu verkaufen, weil ihnen der Achtstundentag, die Löhnhöhe und vor allem der Arbeiter- und Soldatenrat in Mülheim im Wege seien. Und diese verleumderische Beleidigung hat er in die Massenversammlung hineingerufen, obgleich er am Sonntag, den 8. Dezember d. J., genau wußte, daß die Angeeschuldigten von dem Mülheimer Arbeiter- und Soldatenrat über die gegen sie erhobenen Anschuldigungen noch nicht einmal unterrichtet, geschweige denn wegen dieser Anschuldigungen vernommen worden waren. Es bedarf nicht der Hervorhebung, daß die Verfolgung dieser Beleidigungen im öffentlichen Interesse liegt.

August Thyssen. Fritz Thyssen. Direktor Dr. Roser. Direktor Dr. Härle.
Direktor Becker. Bergassessor a. D. Stens. Dr. Gerhard Küchen. Direktor Wirk.
Edmund Stinnes. Hugo Stinnes.

Menschen und Bücher der Neuen Zeit!

Die beste Weihnachts- und Neujahrsektüre in dieser Zeit der Einker und Selbstbesinnung ist

Heinrich Mann's Roman:

530 Seiten geb. Preis M. 7.50 // **Der Untertan** // 530 Seiten geb. Preis M. 7.50

Das Deutschland Wilhelms II. von einem, der es früher als andere durchschaut hat!

Im Juli 1914 beendet, darf der Roman 1918 endlich erscheinen.

Die Fortsetzung des „Untertan“ bildet Heinrich Mann's sozialer Roman:

Die Armen

Gebunden M. 7.50

Hamburgischer Correspondent: Im ganzen bietet das Werk den großen Eindruck eines überlegenen Kunstwerkes. Heiß weht von ihm her der Atem der Leidenschaft, die in dem Unerschrockenen weiterglutet. In ihm klingt Leid, dem keine Heilung wird. Unerbittlich zeichnet der Dichter und ruft die unbeantwortete Frage in die Welt.

Ferner sind einzeln erhältlich die Bände von

Heinrich Mann's Gesammelten Romanen und Novellen

10 Bände gebunden, pro Band M. 7.50

Die Ausgabe enthält: Im Schwarzenland / Die Jagd nach Liebe / Die Göttinnen: Diana, Minerva, Venus / Professor Unrat / Zwischen den Rassen / Die kleine Stadt / Die Novellen (2 Bde.)

Gustav Meyrink's Gesammelte Romane und Novellen

In sechs Bände gebunden M. 42.-

Inhalt: I. Der Solem / II. Das grüne Gesicht / III. Walspurgienacht / IV. u. V. Des deutschen Spielers Wunderhorn / VI. Fledermause

Zwei Dichter der Güte und Menschenliebe!

Von

Rabindranath Tagore

ist zuletzt erschienen:

Fruchtlese

Gehftet Mark 3.- / Gebunden Mark 5.-
Halblederband Mark 8.-

Früher sind erschienen:

Der Gärtner. Liebesgedichte
Der zunehmende Mond. Mutter und Kind
Gitanjali. Sangesopfer
Jeder Band gehftet M. 3.-, gebunden M. 5.-
Halblederband (soweit vorhanden) M. 8.-
Erzählungen
Gebunden M. 5.-

Franz Werfel

Der Weltfreund. Gedichte
Gehftet Mark 3.-, gebunden Mark 5.-
Einander. Oden - Lieder - Gesellen
Gehftet Mark 3.-, gebunden M. 5.-
Wir sind. Neue Gedichte
Gehftet Mark 3.-, gebunden Mark 5.-
Die Troerinnen des Euripides
In deutscher Bearbeitung. Geh. M. 3.-, geb. M. 5.-
Liebhaber Ausgabe in Taschenformat
Halblederband M. 8.-
Von Franz Werfel herausgegeben erschien:
Petr Bezruc, Die schlesischen Lieder
Gehftet Mark 3.-, gebunden Mark 5.-

Fritz von Unruh

Ein Geschlecht

Tragödie

Gehftet Mark 2.50, gebunden Mark 4.50
Frankfurter Zeitung: Einem Deutschen ist es bisher gelungen, noch inmitten des Krieges den Krieg gestaltend zu überwinden. Nicht soldatisch und dennoch heldisch...

Walter Hasenclever

Der Sohn

Drama

Gehftet Mark 3.-, gebunden Mark 5.-

Tod und Auferstehung

Neue Gedichte

Gehftet Mark 3.-, gebunden Mark 5.-

Kurt Hiller

(Herausgeber der „Blut“-Jahrbücher)

Die Weisheit der Langenweisse

Eine Zeit- und Streitschrift

450 Seiten in zwei Bänden

Gehftet Mark 6.50, gebunden Mark 10.-

Die Schaubühne (Friedrich Markus Huebner): „Hiller... schreibt Manifeste, poltert Dampfete, schüttelt dich, den Leser, beim Kopfsteil oder sucht dich als Freundes-Du in die Arme zu schließen.“ - „Siehe, Abschnitte, Kapitel, wo die Exhibition des Geistes rückwärts ist... Hier schreibt er mit Blut.“

Über sechzig Bände erschienen bisher in der Bucherei

Der Jüngste Tag

die in sich abgeschlossen, besonders charakteristische Werke zeitgenössischer Dichter zu wohlfeilem Preise vorzuführen: Werke und Autoren gelten als richtungswesend für die jüngste literarische Bewegung. - Es erschienen bisher Arbeiten von Baum / Decker / Benn / Dieck / Döhl / Dörsing / Drod / Capet / Claudel / Edschmid / H. Ehrenheim / C. Ehrenheim / Fleisch-Brumming / Goll / Gumpert / Hardselbst / Hasenclever / Henning / Hermann / Jammes / Jung / Keffe / Kelsch / Köttel / Kraß / Krugmann / Leonhard / Lichtenberg / Loh / Lubliner / Mynona / Otten / Reimann / Reimann / Roth / Schiddele / Schwob / Sternheim / Strindberg / Tagger / Trall / Urybil / Wierel / Weber / Werfel / Wolfenstein
Kenntnis und Erkenntnis der Wege und Ziele unserer literarischen Jugend vermittelt die Bucherei „Der Jüngste Tag“. Jeder Beitrag ist einzeln zum Preise von nur Mark 1.10 (Doppeltbände Mark 2.20) in den Buchhandlungen käuflich.

Die drei Almanache

des Kurt Wolff-Verlages geben, einander wechselseitig ergänzend, die beste summarische Auskunft über Ziele und Tätigkeit des Verlages und bilden in ihrer Gesamtheit einen Spiegel der neuzeitlichen Literaturbewegung.

Die Neue Dichtung / Das Neue Geschichtenbuch / Der Neue Roman / Jeder Band leicht kari. M. 1.50

Der Neue Roman

eine „Sammlung zeitgenössischer Erzähler“, vereinigt nicht nur in sich gleichsam repräsentative Vertreter der zeitigen Prosa-Dichtung, sondern bedeutet auch das Programm einer neuen Bewegung, die sich unter Wahrung aller individuellen Willensrichtungen und Ziele, bewahrt von der naturalistischen Literatur-Epoche abläßt: neuen romantischen, tiefen, geistigen Zielen zu.

Die Serie enthält Werke von

Balzar / Drod / Dymow / Edschmid / Effig / Gutenberg / Haudert / Jzars / Jzerman / Kork / C. Hauptmann / Madelung / Mann / Meyrink / de Quincey / Renard / Sternheim / Zweig

Jeder Band kostet gebunden M. 7.50

Dieser Serie gliedern sich an: Die

Neuen Geschichtenbücher

die, einem ähnlichen Plan folgend, sich von der Sammlung zeitgenössischer Erzähler „Der Neue Roman“ in der literarischen Qualität ebensowenig unterscheiden, wie in der Ausstattung. Der ein wenig geringere Wertumfang der einzelnen Bände ermöglicht es jedoch, den Preis der Bücher niedriger anzusetzen.

Es erschienen im Rahmen dieser Sammlung Werke von: Edschmid / Gutenberg / Jzerman / Keffe / Lichtenberg / Meyrink / Rodenbach / Schmitz / Schwob / Tagore / Zsch
Jeder Band kostet gebunden M. 5.-

Neue Dichtungen

von Autoren der jüngsten Zeit, ihrem Charakter gemäß einem weniger streng begrenzten Programm unterworfen, sind in meist einheitlichem Format und schöner Ausstattung, repräsentativ für die Lyrik unserer Tage.

Es sind hier Gedichtsammlungen u. lyrische Werke erschienen von: Johannes R. Becher / Petr Bezruc / Ernst Dieck / Max Drod / Walter Hasenclever / Carl Hauptmann / Georg Heym / Rudolf Loenhard / Max Pulver / Rabindranath Tagore / Georg Trall / Franz Werfel.

Jeder Band kostet gebunden M. 5.-

Neue Dramen

Unter diesem Leitwort sind Bühnenwerke vereinigt, die trotz ihrer Gebundenheit der Form Ausdruck und Niederschlag einer Zeit bilden, die dem Heute ebenso vorangegangen ist, wie in ihr das Morgen schon aufsteigt.

Folgende Autoren sind hier vertreten:

Max Drod / Paul Claudel / Hermann Effig / Oskar Maurus Fontana / Walter Hasenclever / Carl Hauptmann / Heinrich Mann / Max Pulver / Wilhelm Speyer / Carl Sternheim / Rabindranath Tagore / Fritz von Unruh / Arnold Zweig
Jeder Band kostet gebunden M. 5.-

Kurt Wolff Verlag · Leipzig / Zu beziehen in allen Buchhandlungen